

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 18

Artikel: Im Spital der Bienen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

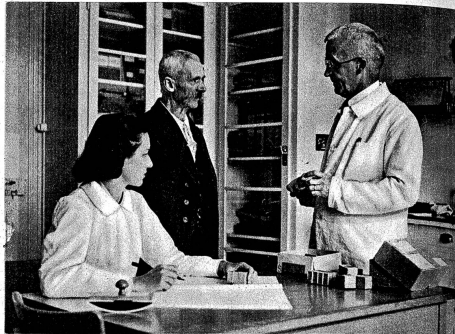
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



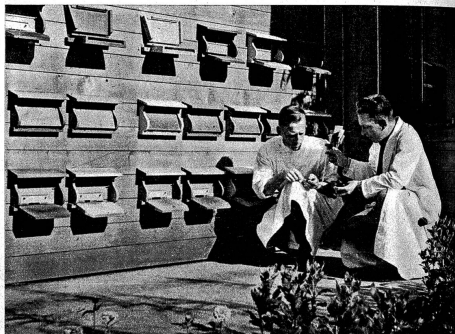
Ein verdächtiges Bienenvolk wird untersucht. Der Befund ist nicht eindeutig, deshalb müssen Proben von Bienen und Brut für das Bienenspital in Liebefeld bei Bern gefasst werden



In einem besonderen Wärmeschrank werden das ganze Jahr hindurch kleine Versuchsvölker gehalten, an denen allerlei Heilmittel ausprobiert werden



Die Proben werden in Streichholzschachteln ins Bienenspital gebracht. Man sieht hier den Imker im Gespräch mit dem Leiter des Bienenspitals Dr. O. Morgenthaler. Die Krankheitsgeschichte wird in einem Protokoll genau festgehalten



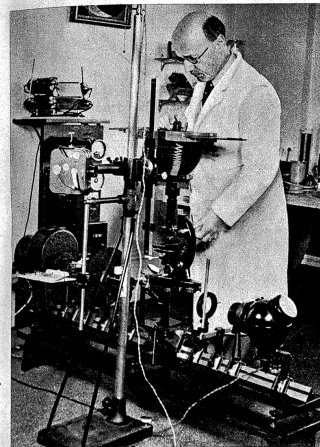
Das Bienenspital besitzt eigene Bienenhäuser. Tag für Tag werden hier die Bienen aufs genaueste kontrolliert



Oft genügt ein Blick ins Mikroskop zur Feststellung der Krankheiten

Die Wissenschaft im Kampfe gegen die Bienenkrankheiten. Die Bienen als volkswirtschaftlicher Faktor unseres Landes. 60 Millionen Franken des Gesamtobersternteertrages sind den Bienen zu verdanken.

Heute kommen allen landwirtschaftlichen Gebieten die Hilfe unserer Wissenschaft zugute. Der Obst-, Wein- und Pflanzenbau, die Tierzucht, die Milchwirtschaft werden in Versuchsanstalten studiert, gepflegt und verbessert. In den letzten Jahren ist man auch dazu übergegangen, unserem kleinsten Haustier, der Biene, wissenschaftliche Hilfe zuteil werden zu lassen. Man rechnet in der Schweiz mit einem durchschnittlichen Honigertrag von zirka 6—7 kg pro Bienenstock, welcher Ertrag allerdings in den letzten Jahren selten erreicht wurde. In Geld umgerechnet macht das ungefähr 10 bis 12 Millionen Franken aus. Bedeutend grösser noch ist der Nutzen, den uns die Bienen bei der Befruchtung der Obstbäume bringen. Unsere jährliche Obsternte wird auf 100 Millionen Franken geschätzt. Wie Fach-

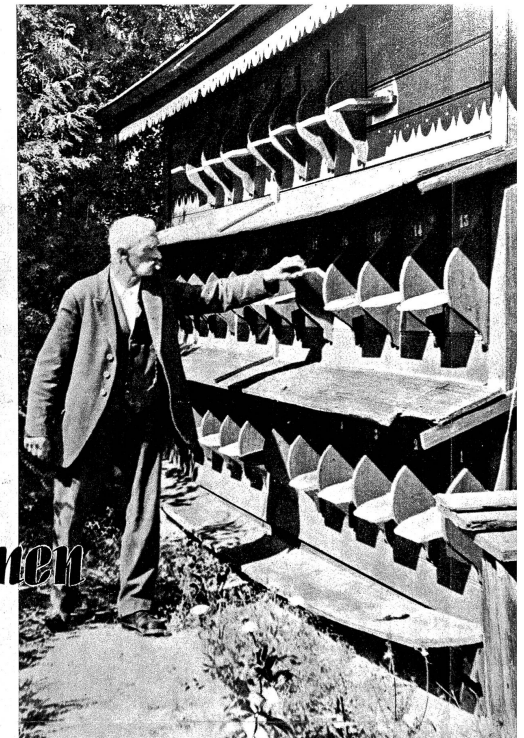


Bildbericht von G. Tièche, Olten

Links: Im gut eingerichteten Laboratorium werden mikrophotographische Forschungen festgehalten und zu Anschauungsmaterial für die Praxis verarbeitet

Im Spital der Bienen

leute des Obstbaues besagen, sind davon 60 bis 80 Millionen Franken unseren Bienen zu verdanken. Aber auch der Wachsertrag wird heute von der Industrie gerne übernommen. So hat unser Land alles Interesse daran, dass die Bienenzucht gefördert und gepflegt wird. Leider treten auch bei den Bienen Krankheiten auf, die in Liebefeld bei Bern in der Abteilung für Bienenkrankheiten bekämpft werden. Dies ist eine Unterabteilung der Eidg. milchwirtschaftlichen und bakteriologischen Anstalt. Die Imker haben die Möglichkeit, kranke Bienen zur Krankheitsermittlung und Abwehr an das Bienenspital zu senden. Es gibt Jahre, wo über 10 000 Bienenproben zu 10 oder 12 Bienen nach Liebefeld gesandt wurden, von denen jede einzelne Biene untersucht wurde. Wenn ein Bienenvolk krank ist und es ein Imker nicht rechtzeitig merkt, so schwächt das Volk ab. Das merken die andern Bienenvölker in der Umgebung. Sie überfallen das schwächliche Volk, rauben es aus und tragen somit den Krankheitskeim ins eigene Heim. Der ganze Flugkreis, 3 bis 4 km im Umkreis, steht so in Gefahr, wenn ein einziges Volk krank wird. Man unterscheidet Brutkrankheiten und Krankheiten der erwachsenen Bienen. Die Aufgabe des Bienenspitals besteht nun darin, neue Heilmittel zu erforschen und praktisch auszuprobieren. Besondere Blütenstaubuntersuchungen haben Auskunft darüber zu geben, von woher der Honig kommt. Dies ist besonders bei Krankheiten wichtig, wo man wissen muss, auf was für Pflanzen vorher die Bienen gesessen haben. Forschen und Heilen, das ist das Ziel und die Aufgabe dieser Anstalt. Ihre Tätigkeit ist recht vielseitig und fruchtbar. Das ist sehr bedeutsam, wenn man weiss, dass die Schweiz von allen Ländern am dichtesten mit Bienen besiedelt ist.



Der Imker schreitet die Flugfront des Bienenhauses ab. Der Fachmann erkennt schon am Leben und Treiben am Flugloch, ob ein Volk in Ordnung ist oder nicht



Oft sind komplizierte Untersuchungsmethoden notwendig. Das kranke Organ wird in Paraffin eingebettet und mit dem Mikrotom in äusserst feine Schnitte (bis $\frac{1}{500}$ mm dick) zerlegt, die dann unter dem Mikroskop einen genauen Einblick in die Natur des Krankheitsprozesses erlauben



Die Anwendung eines Heilmittels gegen die Milbenkrankheit. Auf ein Stückchen Filz, das an einem Draht befestigt ist, werden einige Tropfen der Flüssigkeit gebracht, deren Dämpfe die Eigenschaft haben, die Milben in den Luftröhren der Bienen zu töten, ohne den Bienen zu schaden